

2 Paul VI.: Friedliche Koexistenz für die im Monotheismus Verbundenen, das jüdische, das moslemische und das unter ihnen lebende christliche Volk

I Papst Paul VI. am 9. August 1970: Zum Waffenstillstand zwischen Israel und der Vereinigten Arabischen Republik

In der folgenden Ansprache von Paul VI. am Sonntag, dem 9. August 1970, in Castel Gandolfo vor dem Angelus erwähnte der Papst zuerst den Waffenstillstand zwischen Israel und der Vereinigten Arabischen Republik, der am 7. August um Mitternacht in Kraft getreten war:¹

Mit all jenen, die nach dem Frieden in der Welt streben, müssen wir uns heute über den, wie wir hoffen, wirkamen Waffenstillstand der Kämpfe im Nahen Osten freuen, besonders in diesem Land, das wir heiliges Land nennen, weil es historischer und lokaler Schauplatz für die beiden Testamente, das Evangelium, das Leben Jesu, die Heilsgeheimnisse, die Menschwerdung und die Erlösung, für die Ursprünge der Kirche war, d. h. für Ereignisse, in denen das größte Wunder geschah: das übernatürliche und wirksame Eingreifen Gottes in Zeit und Welt, und von denen sich der Sinn und die Bestimmung der Menschheit ableiten.

Jeder weiß, wie sehr uns das Schicksal des Hl. Landes am Herzen liegt, nicht aus territorialen oder politischen Interessen, sondern auf Grund der damit verbundenen religiösen Werte. Jetzt gilt das unmittelbare Interesse – und das ist auch das unsere – dem Wohl dieser Bevölkerungsgruppen, nämlich: der Gerechtigkeit und dem Frieden der in diesen Konflikt einbezogenen Nationen, der sich in die Länge zieht und der sich zu verstärken und in tragischer Weise auszuweiten droht.

Wir sollten all jenen dankbar sein, die an seiner Lösung mitarbeiten, und wir sollten Gott bitten, daß er sie zu einem guten Ende führt. Es gibt dabei Fragen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, schwerwiegende und schwierige, die nur durch große Klugheit und große Geduld gelöst werden können. Aber es ist schon ein Fortschritt und die Voraussetzung einer glücklichen Lösung dieser verwickelten Situation, vom Gebrauch der Waffen zu freimütigen und komplexen, aber friedlichen Verhandlungen überzugehen.

Wir haben eine Hoffnung, die sich über das Schauspiel militärischer und politischer Operationen hinweg erhebt; eine Hoffnung, die utopisch scheinen mag, weil sie von überhaupt keinem konkreten Element gestützt wird, und die selbst ein Element des Zwiespaltes sein kann, aber von der wir meinen, daß sie auf einem realen und zu verwirklichenden Argument begründet ist. In den Konflikt sind drei ethnisch-religiöse Gruppen verwickelt, die einen alleinigen, wahren, allmächtigen Gott anerkennen, das jüdische Volk, das moslemische Volk und, in ihrer Mitte und in der ganzen Welt verbreitet, das christliche Volk. Es ist der Monotheismus, der identische Monotheismus in diesen authentischsten, ältesten, historischsten und überzeugtesten Ausdrucksformen. Wäre es nicht möglich, daß im Namen desselben Gottes, an Stelle unauflösbarer Gegensätze das Gefühl gegenseitiger Achtung, eines mög-

lichen Einvernehmens, einer friedlichen Koexistenz träte? Könnte die Beziehung zum gleichen Gott, zum gleichen Vater, unbeschadet theologischer Diskussionen, nicht eines Tages zu der – wenn auch schweren, aber auch ebenso unerläßlichen – Erkenntnis führen, daß wir alle Brüder sind?

Die Pläne Gottes sind geheimnisvoll und waghalsig. Das Magnifikat der Hl. Jungfrau sagt es uns. Wir wollen sie um diesen Frieden anrufen. [Vgl. o. S. 77, Anm. 6; 77 f.]

II Papst Paul VI. am 31. März 1971 vor dem »American Jewish Committee«:

Die Bedeutung der katholisch-jüdischen Beziehungen

Bei einer Audienz dieser Delegation des »American Jewish Committee« am 31. März 1971 sagte der Papst in einer Ansprache u. a.:

»Das II. Vatikanische Konzil wollte mit seiner Erklärung über die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und den Gläubigen anderer Weltreligionen die Grundlage für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Katholiken und Juden schaffen. Gott selbst hat uns durch seine Offenbarungen zusammengebunden. Was das erste Gebot angeht, ruft Er uns alle auf: Ihn aus ganzem Herzen, aus unserer ganzen Seele und mit all unserer Kraft zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst« (vgl. Deut 6, 5; Lev 19, 18 [»... denn er ist wie du«]; Mt 22, 36–40). Daher wünschen Wir allen Ernstes, daß die Richtlinien des Vatikanischen Konzils in die Praxis umgesetzt werden, auf daß Christen und Juden durch Entwicklung eines besseren Verständnisses und eines tieferen Respektes imstande sind, zusammenzuarbeiten an der Aufgabe, dem Frieden zu dienen, und dem Wohl der ganzen Menschheit.

(In: Newsletter [2/3]. South Orange, Juni 1971. p. 5; hrsg. von der National Conference of Catholic Bishops. Bishops Committee for Occumenical and Interreligious Affairs)

3 Ein ökumenisches Treffen zwischen offiziellen Repräsentanten jüdischer Gemeinschaften und der katholischen Kirche¹

Einer in Paris vom 16. 12. 1971 herausgegebenen Presseverlautbarung entnehmen wir im englischen Originaltext den folgenden Bericht und geben ihn in Übersetzung wieder:

Aufgrund der Empfehlungen des katholisch-jüdischen Treffens vom Dezember 1970 in Rom¹ wurde ein Verbindungsausschuß gebildet, der sich vom 14. bis 16. Dezember [1971] in Paris am Sitz des französischen Consistoire Central Israélite traf.

Zweck dieses Verbindungsausschusses sollte die Verbesserung gegenseitigen Verständnisses zwischen den beiden religiösen Gemeinschaften sein sowie Austausch von Information und womöglich Kooperation in den Bereichen gemeinsamer Anliegen und Verantwortung.

Die katholische Delegation, die mit Zustimmung Papst Pauls VI. von Kardinal Jan Willebrands berufen worden war, setzte sich aus nachfolgend Genannten zusammen:

Msgr. Roger Etschegaray, Erzbischof von Marseille, Vorsitzender des Rates der Bischofskonferenzen von Europa; Msgr. Francis Mugavero, Bischof von Brooklyn (USA),

¹ Entnommen aus: »La Documentation Catholique«, (52/LXVII. No. 1569, Paris, 6. 9. 1970. p. 759 und aus dem Französischen übersetzt.)

¹ Vgl. FR XXII/1970 S. 82.